

Georg Busch

Aufschwung hält unvermindert an

Der Konjunkturaufschwung geht ungebrems weiter. Hohes Exportwachstum und — begünstigt durch die Steuerreform — rege Inlandsnachfrage führen in einigen Bereichen bereits zu Kapazitätsengpässen (Vorprodukte und Investitionsgüterproduktion). Von den Erweiterungsinvestitionen in Industrie und Gewerbe profitiert die Bauwirtschaft. Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt hält an, die Inflation beschleunigt sich weniger als im Ausland.

Die Konjunktur weist auch im Frühjahr kräftig aufwärts. Von der Exportnachfrage gehen unvermindert starke Impulse aus, vor allem auf die Industrie. Sie ist seit über einem Jahr wieder Vorreiter im Produktionswachstum der einzelnen Wirtschaftsbereiche. In den meisten Sparten der Erzeugung von Vorprodukten und Investitionsgütern sind die Kapazitäten so gut ausgelastet wie zuletzt in den frühen siebziger Jahren. Der Personalabbau ist heuer zum Stillstand gekommen. Die gute Auftragslage hat die Bemühungen um die Sanierung der Verstaatlichten Industrie unterstützt, die Betriebsergebnisse haben sich rascher als erwartet verbessert.

Die Nachfrage der privaten Haushalte verstärkt sich seit Jahresbeginn wieder, nachdem sie fast ein Jahr lang auf hohem Niveau verharret hatte. Davon profitiert der Handel mehr als die inländischen Erzeuger von Konsumwaren, da ein großer Teil der Konsumwünsche durch importierte Güter gedeckt wird. Auch Fernreisen sind sehr gefragt. Andererseits fließt nun wieder ein größerer Teil der Einkommen in den Wohnbau, wo sich über Jahre Nachfrage aufgestaut hatte. In der wachsenden Bereitschaft zu größeren Anschaffungen und höherer Verschuldung spiegeln sich die überwiegend optimistischen Erwartungen der Verbraucher in die Konjunktur.

Zahlreiche Aufträge erhält die Bauwirtschaft aber auch aus Industrie und Gewerbe, die ihre Betriebsstätten erweitern oder modernisieren. Der Wert der Bauproduktion war im Jänner und Februar insgesamt um ein Viertel höher als im Vorjahr; der milde

Winter ermöglichte eine Bautätigkeit fast ohne die saisonüblichen Unterbrechungen. Angesichts steigender Erträge und gut ausgelasteter Produktionskapazitäten forcieren die Unternehmen ebenso Investitionen in Maschinen und Ausrüstungsgüter.

Eine Verlangsamung des Aufschwungs, wie sie von den Konjunkturprognosen allgemein erwartet wird, zeichnet sich bisher nicht ab. Die aufgrund der Steuerreform höheren Nettoeinkommen bieten der privaten Nachfrage noch genügend Wachstumsspielraum. In der Industrie hat sich der Bestand an unerledigten Aufträgen bis zuletzt erhöht. Aus dem

Ausland kommen überwiegend positive Meldungen. So ist in der Bundesrepublik Deutschland das BIP im I. Quartal sehr kräftig gestiegen (gegenüber dem Vorjahr um 4,2%, saisonbereinigt um real 3%), Produktion und Auftragseingänge in der Industrie wachsen unvermindert. Wachstumsmotor sind der Export und die Investitionen; die Zahl der Arbeitslosen ist seit sieben Jahren erstmals unter 2 Millionen gesunken. Ähnlich günstig ist die Lage in den anderen Ländern Westeuropas. Nur in Großbritannien läßt die Konjunktur deutlich nach, was den kräftigen Preisauftrieb dämpfen sollte. Aus dem gleichen Grund strebt auch in den USA die Wirtschaftspolitik nach einer Abkühlung. Ob sie bereits eingetreten ist, läßt sich nach den jüngsten Indikatoren nicht eindeutig beurteilen. Der Zinsauftrieb ist jedenfalls vorerst zum Stillstand gekommen, wohl auch, um den Dollarkurs nicht weiter in die Höhe zu treiben¹⁾.

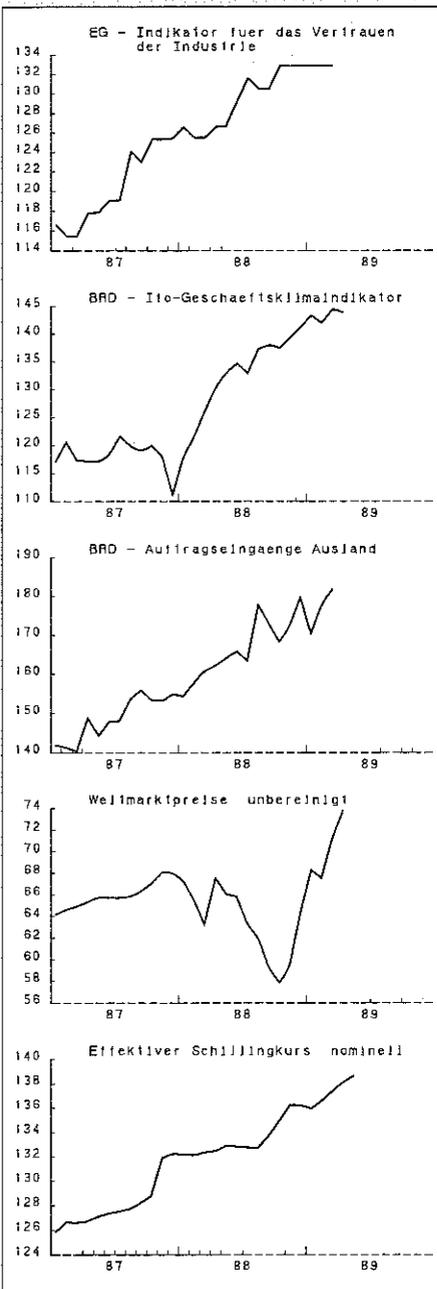
In Österreich bieten die Rahmenbedingungen der Wirtschaftspolitik keinen Anlaß, den Schwung der Konjunktur zu bremsen. Die Inflationsrate

Konjunkturüberblick

	1988	1989 I. Qu.	März	1989 April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrieproduktion (ohne Energieversorgung)	+ 6,0	+ 6,4	+ 7,1		
Warenexporte nominell	+ 11,9	+ 16,6	+ 15,2	+ 17,4	
Warenimporte nominell	+ 9,6	+ 20,4	+ 8,2	+ 19,2	
Handelsbilanz	Mrd S - 70,6	- 23,5	- 5,7		
Leistungsbilanz	Mrd S - 6,4	+ 11,4	+ 4,6		
Effektiver Wechselkurs des Schillings					
Nominell	+ 4,2	+ 3,3	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,3
Real	- 0,0	- 2,8	- 2,9	- 2,4	
Unselbständig Beschäftigte	+ 0,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5
Arbeitslosenrate, saisonbereinigt	in % 5,3	4,6	4,3	4,8	5,1
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	
Großhandelspreise	- 0,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,1

¹⁾ Siehe dazu Breuss F., „Sanfte Landung der Konjunktur in den westlichen Industriestaaten“ in diesem Heft

Internationale Konjunktur
Saisonbereinigt, 1980 = 100



erhöht sich — viel schwächer als im Ausland — unter dem Einfluß höherer Importpreise und zunehmender Kapazitätsauslastung. Die Lohnsteigerung hat sich parallel zum Anstieg der Verbraucherpreise leicht beschleunigt, gleichzeitig war aber der Produktivitätsfortschritt ungebrochen. Die Leistungsbilanz weist trotz des verstärkten Importsoges einen deutlich höheren Überschuß auf als im Vorjahr. Das gute Ergebnis im Winterreiseverkehr hat dazu maßgeblich beigetragen. Das Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt wird zusehends geringer. Bei kräftigem Wachstum der Beschäftigung ist die saisonbereinigte Ar-

beitslosenrate heuer unter 5% gesunken. Das Stellenangebot wächst kräftig; dennoch haben sich die Beschäftigungschancen für Langzeitarbeitslose nur wenig verbessert.

Erstarkter Dollar

Die internationalen Finanzmärkte werden derzeit von überraschenden Kursgewinnen des Dollars geprägt. Nachdem der Dollar Ende 1988 noch wenig über 12 S notiert hatte, stieg er im Lauf des Mai bis über die 14-S-Marke. Vor allem in Europa erhöht sich dadurch der externe Druck zu weiteren Zinssteigerungen.

Inzwischen mehrten sich freilich die Anzeichen für die angestrebte Abkühlung der Konjunktur in den USA. Sie schwächt die Inflationsgefahr ab, wodurch dem Zinsauftrieb Einhalt geboten werden kann. So sind mit Wirkung vom 5. Juni die Prime Rates in den USA um ½ Prozentpunkt gesenkt worden.

Parallel zum Wertgewinn des Dollars und einer auffälligen Schwäche mancher europäischen Währungen (Schweizer Franken, DM, Englisches Pfund) gibt auch der Schilling nach. Bereinigt um den Einfluß des jugoslawischen Dinars sank der Schillingkurs im Durchschnitt des I. Quartals nominal-effektiv um 1,7% und real-effektiv um 3,3%. Der Großteil des nominalen Effekts geht auf die Höherbewertung des Dollars zurück, real-effektiv war zudem die in Österreich im Vergleich mit den Handelspartnern geringe Zunahme der Inflationsrate maßgebend.

Außenhandel wächst unvermindert kräftig

Der kräftige Aufschwung im Außenhandel setzte sich im März und April fort: Die Exporte nahmen um 15,2% und 17% zu, die Importe übertrafen das Vorjahresniveau um 8,2% und 19,3%. In den ersten vier Monaten 1989 war die Ausfuhr um ein Sechstel, die Einfuhr um ein Fünftel höher als im Vorjahr. Das Handelsbilanzdefizit war um 8,6 Mrd S größer.

Stärker als in Österreich stiegen die Exporte in der Bundesrepublik Deutschland (I. Quartal +21,8%), in der Schweiz waren sie nicht so dyna-

misch (+11,4%). In der Bundesrepublik Deutschland werden allerdings Zweifel an der Zuverlässigkeit der deutschen Außenhandelsstatistiken wach. Der Importsog war in Österreich kräftiger als in der BRD (I. Quartal +16,7%) oder in der Schweiz

Auch international hält der Konjunkturaufschwung an: In den USA gibt es Anzeichen einer leichten, in Großbritannien einer stärkeren Verlangsamung. Im übrigen Europa und in Japan ist er ungebrochen. Hauptprobleme sind das anhaltende Zinsdifferential zwischen Europa und den USA und die damit zusammenhängende Aufwertungstendenz des Dollars.

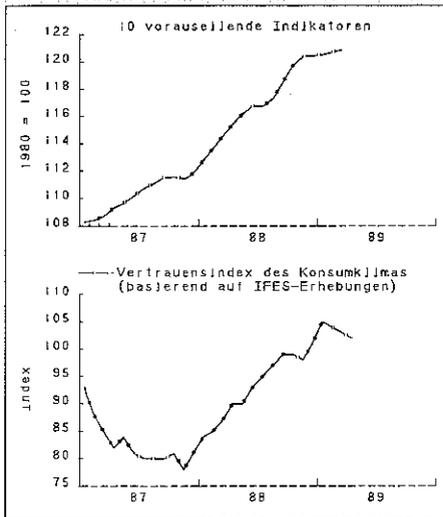
(+15,6%); dazu haben freilich einige Sonderfaktoren beigetragen (Import von Flugzeugen im Wert von 2 Mrd S und von technischen Konsumgütern für Einkäufe ungarischer Touristen).

Die regionalen Schwerpunkte des österreichischen Exports entsprachen im März nicht ganz dem gewohnten Muster: Die höchsten Zunahmen konnten mit Lieferungen in die Industriestaaten in Übersee, in die Entwicklungsländer außerhalb der OPEC und nach Osteuropa erreicht werden. In die EG wurde im März um 13,6%, in die EFTA um 12,3% mehr exportiert als 1988. Die Ausfuhr in die Sowjetunion stieg schwach, der OPEC-Export schrumpfte.

Nahrungsmittel, Rohstoffe, chemische Erzeugnisse und bearbeitete Waren brachten die höchsten Steigerungen. Die Maschinenexporte überstiegen das Vorjahresniveau um 13,6% (kräftige Zunahme der Ausfuhr von Motoren und EDV-Maschinen, Einbußen im Export von Metallbearbeitungsmaschinen und Chips). Die Ausfuhr von Konsumgütern war in den meisten Bereichen schwach.

Auch im Import war die Nachfrage nach Rohstoffen und Vorprodukten besonders kräftig, nur mäßig wuchs hingegen die Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen sowie Konsumgütern. Die Pkw-Importe sind um 5,9% zurückgegangen. Die Einfuhr von Brennstoffen nahm um 2% zu. Eine Tonne Rohöl kostete im März frei Grenze 1.703 S, um 16,9% mehr als im März 1988.

WIFO-Konjunkturbarometer



Konsum seit Jahresanfang lebhafter

Die Umsätze des Einzelhandels haben sich zu Jahresbeginn belebt. Saisonbereinigt waren sie im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar real um knapp 3% höher als im November und Dezember. Der Geschäftsgang des Einzelhandels war im März wegen des frühen Ostertermins sehr gut (+7,3%, I Quartal +3,3%), im April wahrscheinlich schwach. Allerdings dürfte regional und in manchen Branchen (Elektro) der rege Zustrom ungarischer Einkaufstouristen den Umsatz im April angekurbelt haben.

Der Einzelhandel setzte im Februar real um 0,9% weniger um als vor einem Jahr, als ein Verkaufstag mehr zur Verfügung gestanden war. Je Verkaufstag übertrafen die Umsätze das Vorjahresniveau um 3,3%. Die Konjunkturreihe weist gegenüber dem Vormonat einen realen Anstieg der Umsätze um 1,6% aus (Jänner +0,4%). Wie bisher entwickelte sich die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern überdurchschnittlich (+1,0%). Besonders die Umsätze des Einzelhandels mit elektrotechnischen Erzeugnissen expandierten. Die Nachfrage nach kurzlebigen Gütern war rückläufig (-1,6%; vor allem Papierwaren und Bürobedarf -19,1%).

Infolge des lebhaften Außenhandels übertrafen die Umsätze des Großhandels das Vorjahresniveau um 8,6% (bei einem Verkaufstag weniger; je Verkaufstag +14,1%), bereinigt um das Kompensationsgeschäft einiger

Transithändler um 6,6%. An Fertigwaren wurde um 8% mehr umgesetzt, die Umsätze mit Agrarprodukten sowie Rohstoffen und Halberzeugnissen übertrafen das Vorjahresniveau real um 5,4%.

Industrie gut ausgelastet

Im Durchschnitt des I Quartals 1989 produzierte die österreichische Industrie (ohne Energie) um 6,8% mehr als im Vorjahr. In diesem Zeitraum entwickelte sich die Produktion von Vorleistungen weiterhin überdurchschnittlich (arbeitstäglich bereinigt +8,8%) und spiegelte so unter anderem die anhaltend gute Baukonjunktur wider (Baustoffproduktion +18,1%). Die Investitionsgüterproduktion wuchs ebenfalls überdurchschnittlich (+7,5%). Die Erzeugung von Konsumgütern stieg neuerlich nur schwach (+2,0%), am besten schnitt die Produktion langlebiger Gebrauchsgüter ab (+8,1%).

Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion zeigte im März einen Anstieg gegenüber dem Februar-Wert von 1%. Im Durchschnitt des I Quartals 1989 ergab sich ein Anstieg gegenüber dem IV Quartal 1988 von 2,9%.

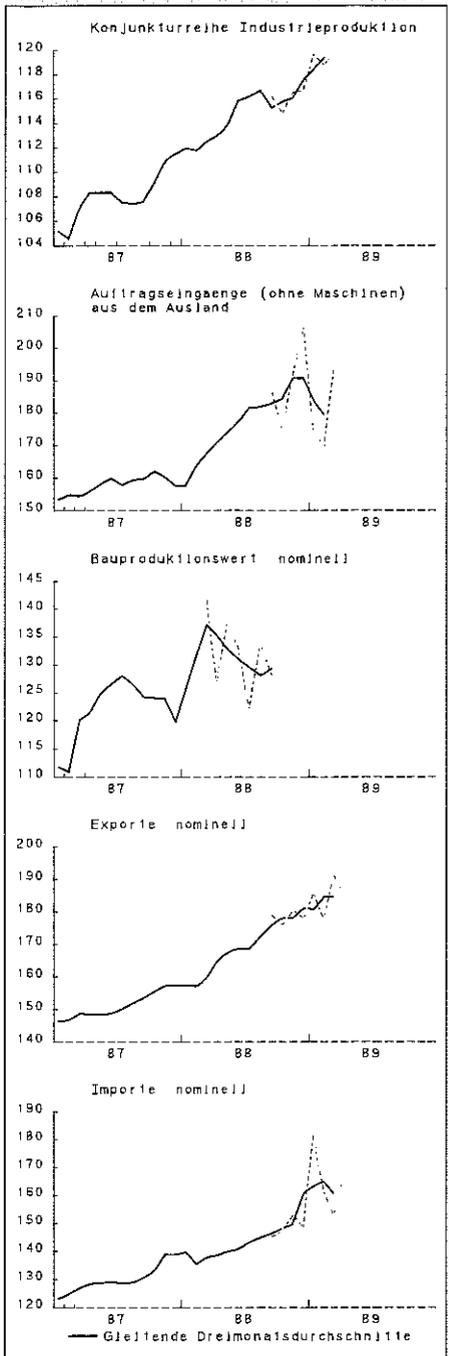
Die Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie) haben sich im März (+11,4% gegenüber dem Vorjahr) wieder deutlich besser entwickelt als im Februar. Insgesamt übertrafen sie im I Quartal 1989 das Ergebnis des Vorjahres um 11% (Inlandsnachfrage +13,3%, Auslandsnachfrage +9%). Die Auslandsnachfrage zog im März deutlich an (+9,3%), nahm aber schwächer zu als die Inlandskomponente (+14,2%).

Diese Belebung der Bestellungen ist schon in den Auftragsbeständen sichtbar: Sie waren (ohne Maschinenindustrie) im I Quartal um 17% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (Ausland +11%, Inland +25,7%). Hohe Zuwächse verzeichneten vor allem die Grundstoffbranchen sowie die Maschinen- und Fahrzeugindustrie.

Rege Nachfrage nach Arbeitskräften

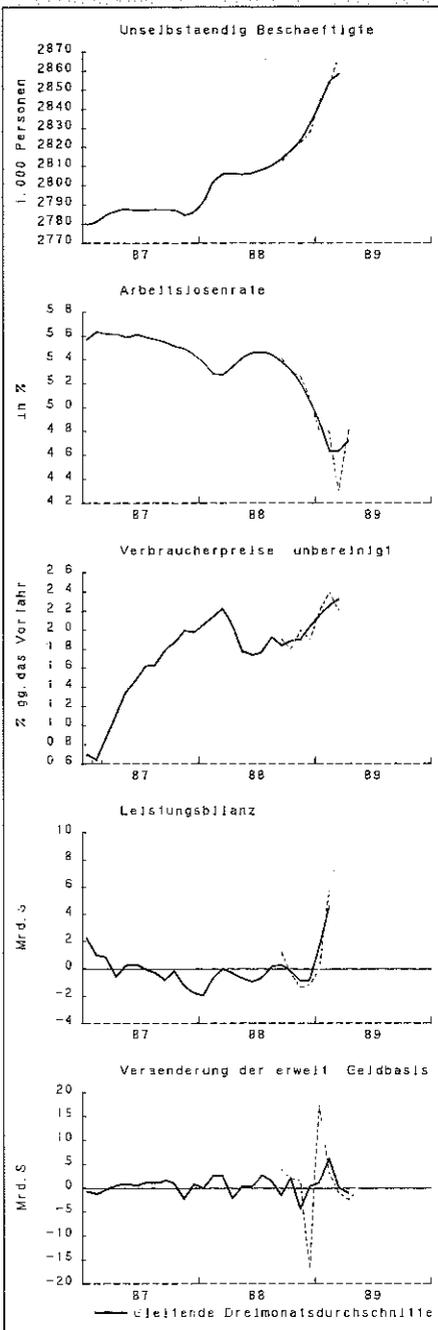
Der Arbeitsmarkt zeigte auch im Mai ein erfreuliches Bild. Mit dem Wegfall von Saisoneffekten entsprach

Produktion und Nachfrage
Saisonbereinigt, 1980 = 100



der Beschäftigungszuwachs (+1,5% bzw. +41.500 gegenüber dem Vorjahr) eher dem konjunkturellen Trend als zwischen Dezember 1988 und April 1989 (im Durchschnitt +51.200 pro Monat). Auch die Arbeitslosigkeit schrumpfte nicht mehr so stark wie in den Wintermonaten (Mai -8.500 bzw. -6,2%, Dezember bis April im Monatsdurchschnitt -18.200; saisonbereinigte Arbeitslosenrate im Mai 5,1%); dies war zu erwarten gewesen, da die Saisonarbeitslosigkeit im Mai nur einen geringen Teil der Arbeitslosigkeit ausmacht. Waren im April

Wirtschaftspolitische Eckdaten
Saisonbereinigt



ger als im Vorjahr. Das bedeutet, daß Jugendliche nicht mehr überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Besonders rasch schrumpft die Arbeitslosenzahl der 15- bis 19jährigen — dies ist vor allem eine Folge des demographisch bedingten Angebotsrückgangs. Ende Mai gab es 2 400 Lehrstellensuchende dem stand ein ungedeckter Bedarf an Lehrlingen von 6 900 gegenüber. Die Zahl der in Umschulung stehenden Arbeitskräfte sank im Mai gegenüber den Vormonaten und beträgt nun 10 300. Schulungsaktionen laufen vor allem in Wien, in der Steiermark und in Oberösterreich — dort, wo Langzeitarbeitslosigkeit ein besonderes Problem ist. Der Anteil der mehr als 6 Monate Arbeitslosen an der Arbeitslosigkeit insgesamt betrug Ende

Die Inflationsrate war im April mit 2,4% deutlich niedriger als im Ausland (USA 5,1%, BRD 3,0%, Großbritannien 8,0%).

Mai 28,3% (36.500 Personen). Die Zahl der längerfristig Arbeitslosen verringert sich kaum.

Das Stellenangebot ist weiterhin groß, seit Anfang des Jahres ist die Nachfrage nach Arbeitskräften beschleunigt gewachsen. Ende Mai waren 51 400 offene Stellen gemeldet, um 16 100 oder 45,4% mehr als im Vorjahr. Besonders hoch waren die Steigerungsraten in Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg und Kärnten. In Wien bewegt sich das amtliche Stellenangebot relativ wenig. Die größten Steigerungsraten weisen offene Stellen im industriell-gewerblichen Bereich auf, aber auch einfache Dienstleistungsberufe der Fremdenverkehr sowie Handel und Verkehr.

Günstiges Leistungsbilanzergebnis im I. Quartal

Trotz anhaltend guter Inlandskonjunktur und starken Importsoges hat sich die Leistungsbilanz in den ersten drei Monaten des Jahres sehr günstig entwickelt. Mit einem Überschuß von 11,4 Mrd. S wurde das Vergleichsergebnis des Vorjahres um rund 4½ Mrd. S übertroffen. Allerdings geht ein großer Teil dieser Verbesserung

auf die — stark schwankende — Position „Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen“ zurück, die allein im Jänner und Februar einen Devisenzufluß von mehr als 11 Mrd. S erbrachte.

Großen Anteil am hohen Leistungsbilanzüberschuß hatte der Reiseverkehr. Mit 25,6 Mrd. S war sein Aktivsaldo im I. Quartal um 6,8 Mrd. S bzw. mehr als 36% höher als im Vorjahr. Neben dem Osterreiseverkehr (Ostern im März) und der guten Schneelage in Österreich dürften dafür weiterhin Ausgaben von ungarischen Einkaufstouristen in Österreich bestimmend sein. Freilich wurde die Verbesserung des Reiseverkehrssaldos fast ganz vom zunehmenden Warenverkehrsdefizit kompensiert.

Mit einem Kapitalabfluß von 13 Mrd. S vollzog sich in der Kapitalbilanz eine deutliche Drehung, die vor allem auf geringere langfristige Netto-Kapitalimporte zurückgeht. Die offiziellen Währungsreserven nahmen somit bis Ende März nur wenig zu (+1,5 Mrd. S), bis Anfang Juni sind sie auf 135,8 Mrd. S gewachsen.

Rohölpreise nähren die Inflation

Die starke Rohölverteuerung der letzten zwei Monate (+16,7%) belebte im April die sonst ruhige Preisentwicklung. Auf der Großhandelsebene stiegen die Preise gegenüber März um 0,6% und lagen um 1,4% über dem Vorjahresniveau; Saisonprodukte verteuerten sich im Monatsvergleich um 6,2%, sie sind aber noch um 1% billiger als vor einem Jahr.

Im April schlug sich der Anstieg der Treibstoffpreise um 10,1% für den Letztverbraucher in einer um 0,3 Prozentpunkte höheren Teuerungsrate nieder. In den übrigen Verbrauchsgruppen glichen einander Verteuerungen und Verbilligungen aus. Der Verbraucherpreisindex (ohne Energie) blieb gegenüber März konstant. Insgesamt stiegen die Verbraucherpreise im April um 0,3%, die Jahresinflationsrate lag bei 2,4%. nach 2,3% im Durchschnitt des I. Quartals. Wieder dämpften die Saisonwaren die Inflation: Sie waren im April um 8,3% billiger als im Vorjahr. Ohne Saisonwaren überstieg der Verbraucherpreisindex daher das Vorjahresniveau um 2,6%.

noch 25% des Rückgangs der Arbeitslosigkeit (3 900) auf die Bauwirtschaft entfallen, so schrumpfte ihr Beitrag im Mai auf 1.100 (13% des Gesamtrückgangs). Weiterhin trägt vor allem der industriell-gewerbliche Bereich zum Abbau der Arbeitslosigkeit bei. Verbessert haben sich die Aussichten auf einen Arbeitsplatz nun insbesondere in den Metall- und Elektrobranchen. In den Lehr-, Gesundheits- und Kulturberufen ist die Arbeitslosigkeit dagegen höher als im Vorjahr.

Der Anteil der 15- bis 25jährigen Arbeitslosen war im Mai (24%) gerin-

Mäßige Lohnsteigerungen

Die Lohnentwicklung verläuft weiterhin ruhig. Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex lag im April wie im Vormonat um 4,1% über dem Vorjahreswert (I. Quartal +4,0%). Im Jänner 1989 nahmen die Stundenverdienste in der Industrie um 2,5%, im Februar um 3,8% zu. Die Monatsverdienste

stiegen im Durchschnitt der ersten zwei Monate dieses Jahres um 4%.

Die Lohnabschlüsse folgen der im Herbst vorgegebenen Linie: Anfang April wurden die Kollektivvertragslöhne und -gehälter für die Beschäftigten im graphischen Gewerbe um 4,2% angehoben. Auch die Speditionsangestellten vereinbarten eine Erhöhung ihrer Kollektivvertragsgehälter mit 1. April um 3,5%, mindestens aber ei-

ne Ist-Lohnerhöhung um 350 S. Der Abschluß für die Versicherungsangestellten im Innendienst sieht zum selben Termin um 3,45% höhere Mindestgehälter plus 75 S vor, das entspricht einer durchschnittlichen Anhebung um 3,93%. Für die Arbeiter der Baustoffindustrie wurde mit 1. Mai eine Erhöhung der Kollektivvertragslöhne um 4% vereinbart. Abgeschlossen am 13. Juni 1989.